38. Jahrgang · 76. Folge · Weihnachten 2013 · ISSN 1864-7111

BRIEFE AUS BRENNDORF

Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Große Fortschritte bei Kirchenrenovierung: Dankesgottesdienst

Die Renovierung als Gemeinschaftswerk: Was steht noch an?

Otto Gliebe führt neue Mundart-Rubrik ein

Bayerische Sänger zu Besuch in Brenndorf

www.brenndorf.de

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Briefe aus Brenndorf

38. Jahrgang – 76. Folge – Weihnachten 2013

Inhaltsverzeichnis:

Seite

1. Begegnungen mit der Zeit

Pfr. Helmut Kramer	Vom Weihnachtslicht	1
Otto Gliebe	Gedanken zu einer neuen Mundart-Rubrik	2
	Gəschichtən, dai dət Liəwən schriw!	3

2. Brenndörfer und siebenbürgisches Zeitgeschehen

Pfr. Dr. Peter Klein	Die Kirchenrenovierung in Brenndorf	4
Siegbert Bruss	Die Renovierung als Gemeinschaftswerk	7
	Entdecke deine siebenbürgisch-sächsische Seele	9
Sidona Bauer	Gelebte Poesie erinnert uns an Geschehenes	11
Detlef Copony	Bayerische Sänger besuchten Brenndorf	13
	Heimatglocken erklingen für unsere Tote	15
H.-G. Kessler	Drittes Burzenländer Musikantentreffen	16
Norbert Thiess	Teilnehmerrekord im Altmühltal	17
	Aufruf zum Heimattag 2014 in Dinkelsbühl	18
N. Thiess / G. Mechel	Einladung zum Brenndörfer Skitreffen 2014	18
Johanna Sterns	Goldene Konfirmation in Pforzheim	19
L. u. H. Darabas	Einladung zum Treffen 2014 in Garching	20
Siegbert Bruss	Zwölfter Nachbarschaftstag in Brackenheim	20
Manfred Copony	Nachrichten aus Brenndorf	21
	Mitteilungen des Vorstandes	22
O. Gliebe / H. Thiess	Aus dem Leben der Gemeinschaft	23
	Wir gratulieren zum Geburtstag	26

3. Beiträge und Spenden an die Dorfgemeinschaft

	vom 6. April bis 22. November 2013	31
	Neue Adressen der Brenndörfer	32

Titelbild:

Die evangelische Kirche in Brenndorf wurde im Innenraum renoviert und wird ab 8. Dezember 2013 wieder für Gottesdienste genutzt. Foto: Manfred Copony

Vom Weihnachtslicht

Weihnachtsbotschaft von Pfarrer Helmut Kramer

Rolf Krenzer erzählt in einer seiner Geschichten, was sich unter den Hirten zugetragen hat, nachdem sie auf den Feldern von Bethlehem die Botschaft der Engel von der Geburt des Jesuskindes gehört hatten. Die Hirten wollten das Jesuskind besuchen und ihm passende Geschenke mitnehmen. Der eine Hirte wollte ihm ein Schäfchen mitbringen, der andere eine Kanne Milch; ein dritter eine warme Decke. Nur ein kleiner Hirtenjunge, der bettelarm war, hatte nichts, was er hätte schenken können. An seinem Schlafplatz in der hintersten Ecke des Stalles suchte er unter seinen Habseligkeiten fieberhaft nach etwas, das als Geschenk geeignet wäre. Er hatte eine Kerze angezündet um sich zurechtzufinden, aber er fand nichts. In seiner Verzweiflung musste er weinen.

Als einer der Hirten in den Stall kam, um zum Aufbruch zu mahnen, gab er, vom Licht ganz beeindruckt, dem Hirtenjungen den Rat, die brennende Kerze mitzunehmen, weil sie doch hell sei und warm mache. So machte sich der Kleine mit den Großen auf den Weg. Das Licht hielt er schützend in seinen Händen.

Im Stall war es dunkel und kalt. Aber als der Hirtenjunge mit seiner Kerze den Stall betrat, wurde es hell und warm und alle konnten Maria und Josef und das Kind sehen. Die Hirten knieten vor der Krippe nieder, beteten das Kind an und übergaben ihre Geschenke. Der Hirtenjunge stellte seine Kerze ganz nah an die Krippe. Das Leuchten in Marias und Josephs Augen blieb ihm nicht verborgen. Auch die Hirten meinten, das kleine Licht sei das größte Geschenk. Und als der Hirtenjunge selber spürte, wie Wärme in ihm aufstieg und ihn glücklich machte, kullerten ihm Dankestränen über die Wangen.

Wie viele andere Geschichten um Weihnachten will diese uns sagen: Weihnachten ist auch heute ohne das Licht von Bethlehem nicht denkbar. Dieses Licht weist den Weg zu dem Kind im Stall. Und es hat eine weitaus größere Wirkung, als der kleine Hirtenjunge je zu träumen gewagt hätte: Das Licht des Jesuskindes wärmt die Herzen derer, die an der Krippe stehen. Und alle, die dieses Licht mitnehmen, tragen es hinaus in ihre Wohnungen und Häuser, in ihren Alltag und unter ihre Mitmenschen.

Scharfe Denker werden sagen: Moment mal: Das Licht des Jesuskindes ist doch zu unterscheiden von dem Licht dieses Hirtenjungen. Ist es das? Ein kleiner Junge hat seine ganze Armut vor die Armut in der Krippe gelegt. Und seine letzte Hoffnung. Und seine Dankbarkeit. Und seine Tränen. Gottes Armut und die Armut des Menschen fließen in der Krippe im Stall zusammen. Das war bereits in der Botschaft der Engel deutlich: im Stall wird sie konkret. Das Licht aus dem Stall hat also eine ganz eigene Beschaffenheit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie etwas von diesem Licht auch mitnehmen dürfen: in die Hektik und Unrast, die Sorgen und die Lasten Ihres Alltags; in die Heimeligkeit und wohlige Wärme Ihrer Weihnachtsstuben; in die Hoffnungen und die Fragen an der Schwelle ins neue Jahr; und in das Nachdenken über die Zukunft…

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Gedanken zu einer neuen Mundart-Rubrik

Liebe Leser des Heimatbriefes,

die Burzenländer Mundartdichter und Volkstumsliebhaber haben bei ihrer Zusammenkunft im Mai 2013 in Mönchsroth bei Dinkelsbühl den Vorschlag eingebracht, in allen Burzenländer Heimatbriefen eine Seite mit volkstümlichen Bräuchen, Gedichten oder Geschichten einzuführen. Ich habe mich bereit erklärt, die Verantwortung für den Inhalt dieser Seite in den „Briefen aus Brenndorf“ zu übernehmen. Die neue Rubrik erscheint unter dem Titel „**Gəschichtən, dai dət Liəwən schriw!“.** Dafür habe ich bereits einige selbsterlebte lustige Begebenheiten aus Brenndorf aufgeschrieben, wie z.B. den „Hasenhandel“ (Dər Huəsənhäindəl).

Da die Dialektschreibung einige Sonderzeichen benötigt, um sie korrekt lesen zu können, ist das verkehrte „ə“, das fast in jedem zweiten Wort vorkommt, sehr wichtig. Das verkehrte „ə“ wird wie das rumänische „ă“ gelesen, wie z. B. vereitern - vər|et|tərn, verfälschen - vər|feəl|tschən. Wie sollte man vər|feəl|tschən ohne das Sonderzeichen „ə“ schreiben? Ver|feel|tschen oder verfealtschen. Keines von beiden könnte man richtig als vər|feəl|tschən lesen. Aus diesem Grund habe ich von Frau Hanni Markel, welche zusammen mit Pfarrer i:R. Bernddieter Schobel die Mundartecke „Sachsesch Wält“ der *Siebenbürgischen Zeitung* betreut, diesen Tipp bekommen. Das Gleiche gilt auch für das Wort bəlejən - belejen, welches man auch nicht mit drei e schreiben kann.

Zu den Sonderzeichen, möchte ich noch einige Anmerkungen machen, damit ihr den Text einfacher lesen könnt:

ə wird als ă gelesen wie: Bronjdrəf,
å wird wie Katze, a; jedoch wie Hand/ Hamd,
ǵ (selten) wird wie Mettåuǵ (ch) und
j wie ein angedeutetes j gelesen.

Nach der „Eifeler Konvention“ sollen in der Dialektschreibung Endungen von Wörtern, welche im Sprachgebrauch wegfallen, auch in den Niederschriften weggelassen werden. Es ist also kein Fehler, wenn manchmal ein Buchstabe am Ende eines Wortes fehlt, z. B. seh låssə kannt statt sehnj lassən kannt. An das „ə“ gewöhnt man sich sehr schnell und ihr werdet sehn, dass es beim Lesen ein große Hilfe ist.

Bitte lest die folgende Kurzgeschichte durch und entscheidet, ob sie euch gefallen hat und ob wir diese Dialektseite zur Tradition machen sollen. Sollte das nicht der Fall sein, hätte die Einführung einer solchen Seite keinen Sinn.

Ich würde mich auch sehr freuen, wenn ihr euch mit selbsterlebten Geschichten an der Bereicherung dieser Seite beteiligen würdet. Bitte schickt mir eure Texte, kurze oder lange, in einfacher Schrift, ohne Sonderzeichen, zu. Ich werde diese dann bearbeiten und in eine der nächsten Folgen einbauen.

Wir planen, auch Tonaufnahmen dieser Geschichten zu machen, damit auch junge Leute hören können, wie unsere Mundart gesprochen wird.

Euer Landsmann Otto Gliebe

Die wahre Heimat ist die Sprache

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten.

Wilhelm von Humboldt

Gəschichtən, dai dət Liəwən schriw!

„Dər Huəsənhäindəl“, ərzåult vun Otto F. Gliebe

Am Semmər 1944 käim ech als nonjgeərijət Kändj ze menjən Groißåldjərn keə Bronjdrəf ənd dai wundən an dər Nåujgåuß. Hei wåur ändjən ast los, dänn hei gåuw ət vill Kändj, dei och meustens zəsummən spildən, wei Zirke, Pillåbrätsch, Boləspronjən, Reuwər och Jåndar åwər Brənsə, afəm Draisch beəm Kloos am Wänkəl.

Dər Ufoihrər von dən Nåujgoəssər Kändjən wåur der Zerbəs Fritz, ə Karl, doi for ən joədən Schmarrn zə hu wåur ənd for dam och ə joədər Respäkt håt. Sə gäinz Stäilz åwər wåur senj Hasenzucht, dai hoi mat senjəm Bredər Hans zəsummən hat, och dai sich meər wåu seh låssə kannt. Des Hasənzucht håt ət dəm Rusənåujər Miərtən ugədåun.

Un əm heuschən Dåuch, dər Fritz zeucht əs weddər eust senj gang Haskər, nähm sich dər Miərten də gäinze Met zəsummən ənd såut: „Dja Fritz, əch weul mər äig əsoi ən heusch Hasənzucht hāuldən, wos teə mir netj əsoi ə gang Haskən åwər ən gang Kusəlan giən?“ Dər Fritz iwərluəcht netj long ənd såut keən də Miərtən, nea hoir mər eust get ze: „Wåu teə dråuj Häch, mat əm spånəschən Roihr af dən Uərsch äishäulst, nåu bəkiß teə ən gang Kusəlantschən.“ Dər Miərtən iwərluəcht netj long ənd såut: „uefgəmåucht.“ Dəs Miərtən senj Zpalləgsbredər, dər Honz, håt ət mat dər Oinst zə de bəkun ənd såut keən de Miərtən: „Dja Äufåult, laß də Fonjər dərvun, mat dəm Fritz as ət netj get Koischən oeßən. Doj zəschläut dər dən Uərsch bledich.“

Ət vərgänjən ən puər Daj. Åls də Rusənåujərneunå un əm heuschən Dauǵ mat dəm Tåxi (Bus) keə Kroinən gefuəhrən wåur, tromməlt dər Fritz də greßər Kändj zəsummən, ståppt ən gang Kusəlan an ə Kistschən ənd zəsummən gänjən mər zəm Rusənåujər an Hōf. Dåu freəjt dər Fritz də Miərtən: „Also Miərtən, bast teə bəreut dåt mər dən Huəsənhänjdəl ze Ondj bronjən?“ „Chå“, såut dər Miərtən ə wenig zögərnd. Neə ståult der Fritz də zpoin Greßtən un də Stålləlettər, am des foəstzəhåuldən. Dər Miərtən, a senjər spuərzen Buədhäis backt sich andər də dratt Sproß ənd wuərt dəråf wåt neə ku såul. Dəm Fritz wåur dər Häisəboddəm netj gəneg gəspånnt ənd såut an əm stronjən Ton: „Miərtən, ən Sprōß dajfər!“ Dər Miərtən måucht wai bəfäihlən, ə wåur åwər gäinz zåbbəlich worden. Der Fritz åwər leiß sich Zetj, frotzəlt noch ə wenij əram ənd wei äis heudərəm Hemməl, siəcht ə dəm Miertən enən mat dəm spånəschən Roihr af dən Uersch, dåt ə nor noch Starə såuch.

Bass mər es amsåugən, såuß dər Miərtən åf əm Schuttər am Hōf, am sich dən Uərsch zə kolljən. Nåu gəremmər Zetj meunt e keə senjən Breddər: „Dja Honz, håult teə neə äig enən äis.“ „Ech netj, ech wall nichən Huesən ənd hun och nichən bəståult!“

Dər Miərtən åwər wåur esoi kuråjoirt, dåt ə och noch daj zpojn Häch äishältj ənd də spuərz Buədhäis tåutsächlich ə wenij bledij wuərd.

Obwohl mər də Miərtən bedäirtən wåurə mər och e wenich schådəfroi iwər det Spektåkəl äis dər Nåujgåuß, dåut sich båuld an dər gäinzən Gemeun əramgəsprochən håt ənd dər Miərten noch long Zetj mat dəm Huəsənhäindəl gəfrozəlt wuərd.

Mat der Zetj håt och hoi en heusch Zucht beəənäindər, åwər un dən „Huəsenhändəl“ wuərd hoi ändjə weddər ərannərt.

Kirchenrenovierung in Brenndorf

Liebe Brenndörfer!

Am 8. Dezember 2013 wird unsere Kirche eingeweiht! Ein Grund zum Danken und Loben, denn was hätten wir getan, wenn Gott, der Herr, unserem Ansinnen nach Renovierung nicht auch seinen Segen geschenkt hätte? Freilich, wir haben dafür einige Schritte gehen müssen, es wurden Gutachten und Studien erstellt, Ehrenamtliche und Hauptamtliche haben sich dafür eingesetzt, Mitarbeiter und Angestellte und deren Freunde haben mitgemacht. Und dann, als das Bauprojekt durch das Planungsbüro LINEA aus Sankt Georgen endlich stand, konnten wir auf Spenden zurückgreifen und mit Hilfe der HOG Brenndorf beim Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BMK) eine Förderung beantragen und loslegen. Es war ein weiter Weg, den wir nun zu einem vorläufigen Ende bringen, denn danach müssten wir uns um die Außenseite der Kirche und den Kirchturm kümmern. Ein Weg voll Erfahrungen, Bereicherungen und guten Eindrücken, die nicht zuletzt der Baufirma Op-Art aus Sankt Georgen zu verdanken sind. Sie hat hier in teilweise minutiöser Kleinarbeit die doch so große Kirche Stück für Stück erneuert.

Begonnen haben wir im Frühjahr mit der Saaldecke. Diese war besonders im hinteren Teil gegen den Turm fast vollständig zu erneuern. Die Trägerlattung an der Decke war frei sichtbar, der Bewurf in unzählige Kleinstteile zerfurcht

Im März 2013 wurde das Gerüst aufgebaut, um die Saaldecke zu erneuern. Foto: Manfred Copony

und zerrüttet. Ein Maschendrahtgeflecht aus Edelstahl half dem neuen Bewurf zur Festigkeit und auch die Stuckatur konnte originalgetreu nachgezogen werden. Dann wurde gemalt, die Decke leuchtet nun weiß, die Stuckatur ist grün wie das Gestühl und die Emporen, das Auge Gottes und die Engel auf dem Altar konnten in mühevoller Kleinarbeit von unserer Pfarrfrau neu gemalt werden.

Etwas später und parallel zur Deckenarbeit wurde der Kirchhof abgesenkt. Ein Bagger kam angefahren und grub die Kirchenmauern um bis zu 80 cm aus. Alle Zier- und Holundersträucher verschwanden, auch der Weidenbaum und die Kompostgrube an der Ostseite der Kirche. Und zum Vorschein kamen ein paar alte bemalte Steine von der Vorgängerkirche, verstreut gen Süden des Chores liegend, und jede Menge andere Steine, große und kleine, runde und eckige. Die meisten davon haben wir erstmal im Hof neben dem Geschäft gelagert. Nur wenige konnten in die Pflasterung eingearbeitet werden, die als Tropfschutz rund um die Kirche herum geht. Gleichzeitig bekam der Hof eine Neigung in die Südostecke vom Kirchhof hin, eine Geh-Rinne aus Quadersteinen wurde angelegt, die Betonplatten der überdachten Eingänge wurden mit Pflastersteinen im Sandbett ersetzt.

In dieser Bauetappe wurde auch das Fundament der Kirche auf der Außenseite um 50 cm in die Tiefe freigelegt, mit einer schwarzen Noppenfolie gegen das Erdreich geschützt, und der Sockel wurde neu verputzt.

In einer zweiten Bauetappe ab September kamen die Innenwände der Kirche dran. In Sockelhöhe wurde der Zement-

Die Bauabnahme erfolgte am 25. Juli 2013. Foto: Hugo Thiess

putz komplett abgeschlagen und durch Kalkputz ersetzt. Die Mauerrisse vom letzten Erdbeben wurden verkittet, im hinteren Bereich der Kirche zum Turm hin sogar Ziegeln neu miteinander verzahnt, und die horizontalen Risse wurden mit Zimmermannshaken bewehrt.

Eine Notbeleuchtung wurde installiert, die Elektrozuleitung zur Kirche, inklusive Sicherungskasten, komplett erneuert, die Luster wurden abgenommen und gereinigt, auf Funktion geprüft. Anschließend wurde die Kirche innen komplett neu gemalt. Auch sie ist nun weiß, nur die Profilleisten zur Decke hin sind grün.

Schließlich wurde die Kirchentraufe mit neuen Ziegeln aus Ungarn gedeckt, die alten Ziegeln erstmal im Hof zwischengelagert. Im Frühjahr 2014 sollen die überdachten Eingänge, die Sakristei und die Straßen- und Friedhofsmauer damit gedeckt werden. All dieser Arbeiten gedenken wir am 8. Dezember, die wir nur mit Hilfe der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", der vielen Einzelspenden und des Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanzieren konnten.

Wir danken hiermit unseren Spendern und Mitarbeitern, die durch die Jahre hindurch uns treu zur Seite gestanden und dieses Vorhaben erst möglich gemacht haben. Und wir freuen uns auf eine gelungene Dankesfeier in der neuen Kirche mit Herrn Bischof Reinhart Guib, dem Kirchenchor Petersberg, dem Canzonetta-Kinderchor, der Blaskapelle, den Baumeistern und Planern und den vielen Gästen aus den benachbarten Gemeinden, die zu diesem Ereignis kommen werden.

Euer Pfarrer Dr. Peter Klein

In der zweiten Bauetappe wurde ab September 2013 der Innenraum renoviert. Foto: Manfred Copony

Die Renovierung als Gemeinschaftswerk

Zwei Bauetappen in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen
Danksagung und Spendenaufruf für weitere Arbeiten

Am 11. März 2013 steht das Gerüst in der evangelischen Kirche in Brenndorf. „Kaum zu glauben!“, schreibt Kurator Manfred Copony. Seither wird zügig und effizient gearbeitet. Die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ hat sich mit 18.000 Euro an den Arbeiten an der Saaldecke und dem Kirchensockel beteiligt. Die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung steuert 2.000 Euro bei, und die Evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf bezahlt 18.395 Euro aus dem Erlös der Lehrerwohnung in der Schulgasse, die verkauft wurde.

Die Kirchenrenovierung in Brenndorf ist ein großes Gemeinschaftswerk der Brenndörfer von hüben und drüben sowie der Bundesregierung. Initiiert wurde das Vorhaben vom Kronstädter Kirchenbezirk, der 2004 mit der Bitte an die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ herangetreten ist, sie möge bei der Renovierung der Kirche behilflich sein. Das Gotteshaus wurde im Mai 1990 beim Erdbeben beschädigt und wurde 2001 aus Sicherheitsgründen für Gottesdienste und Besucher gesperrt. Seit neun Jahren haben wir in den „Briefen aus Brenndorf“ immer wieder um Spenden für unsere Kirche gebeten. Viele Brenndörfer sind diesem Aufruf gefolgt und haben große Verantwortung für unser Kulturerbe und

Ende November wurden die Arbeiten im Kircheninneren erfolgreich abgeschlossen. Foto: Manfred Copony

Respekt für die in Brenndorf lebenden Sachsen gezeigt, die unsere Kirche nun für Gottesdienste nutzen können. Die renovierte Kirche ist gleichsam ein Zeichen unseres Selbstbewusstseins, der Achtung vor uns selbst, vor unserer Geschichte und vor unseren Kindern, die die Wurzeln ihrer Eltern und Großeltern erkunden wollen und künftig eine renovierte Kirche in Brenndorf vorfinden werden.

Die Kirchenrenovierung ist zugleich eine enorme Leistung der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf an der Spitze mit Pfarrer Dr. Peter Klein, Kurator Manfred Copony und anderen Mitgliedern des Kirchenrats. Sie haben alle nötigen Behördengänge erledigt, Verhandlungen mit Architekten, Denkmalpflegern und Baufirmen geführt, den Vertrag mit der Baufirma Op-Art in Sankt Georgen (Sfântu Gheorghe) abgeschlossen, die eine sehr zuverlässige und qualitätsvolle Arbeit geleistet hat. Bei der Abnahme der ersten Bauetappe am 25. Juli 2013 war der Vorstand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" durch Hugo Thiess vertreten.

Wir konnten also auf eine sehr hohe Eigenleistung verweisen, als wir eine Förderung durch den Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien beantragten. Es war ein großer Glücksfall, dass unser Antrag, den wir über den Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. gestellt haben, genehmigt wurde. 30.348 Euro stellte die Bundesregierung für die Innenraumrenovierung bereit. Dies bedeutet eine große Anerkennung und erfüllt uns Brenndörfer mit großer Genugtuung, dass unsere Kirche als wichtig und förderungswürdig befunden wird. Die Bauarbeiten wurden von Anfang September bis Ende November 2013 in bewährter Weise von der Baufirma Op-Art ausgeführt, ausführlich beschrieben von Pfarrer Dr. Peter Klein in seinem Artikel auf den Seiten 4 bis 6 dieses Heftes. Die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" und Kirchengemeinde beteiligten sich an der zweiten Bauetappe mit je 2.500 Euro.

Wir danken allen Brenndörfern und Freunden der Brenndörfer, die gespendet haben, wir danken der Kirchengemeinde Brenndorf, die die ganze organisatorische Last getragen und sich erheblich finanziell eingebracht hat, und wir danken vor allem der Bundesregierung, die die Renovierung des Innenraums gefördert hat, so dass die Kirche wieder für Gottesdienste genutzt werden kann.

Das ist für uns alle ein großer Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Die Einweihungsfeier am 8. Dezember 2013 wird Reinhart Guib, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, halten. Wir hoffen, dass es ein würdevolles Fest wird, das alle Brenndörfer – ob sie tatsächlich oder nur in Gedanken daran teilnehmen werden – mit großem Stolz erfüllt.

Dank und Spendenaufruf

Zum Dank für die Spenden legen wir den „Briefen aus Brenndorf" je ein Foto der Kirche bei (die Aufnahme hat Manfred Copony am 18. November 2013 gemacht). Mit diesem Bild bitten wir euch auch, weitere Kirchenarbeiten in Brenndorf durch Spenden zu unterstützen. Neben kleineren Arbeiten wie Neudeckung und Verputzen der Mauern zur Straße und zum Alten Friedhof, Neudeckung der Sakristei und der Seiteneingänge sind noch zwei große Arbeiten nötig: die Renovierung des Kirchturms und das Malen der Außenwände. Um die Kirchenrenovierung zu einem guten Ende zu bringen, bitten wir alle Brenndörfer und Freunde um weitere Spenden. Da wir es aber vermutlich nicht allein aus eigener Kraft schaffen werden, werden wir erneut auch um eine öffentliche Förderung ansuchen müssen. Helft mit, dieses Gemeinschaftswerk zu vollenden!

Siegbert Bruss

„Entdecke deine siebenbürgisch-sächsische Seele"

Führungswechsel im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften

„Entdecke die Seele Siebenbürgens" heißt das Projekt der Evangelischen Kirche in Rumänien A.B. (EKR), das Pfarrer Dr. Stefan Cosoroabă bei der 17. Tagung der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften vom 25. bis 27. Oktober 2013 in Bad Kissingen vorstellte. Anhand vieler Initiativen will man Interesse wecken für die Kultur der Siebenbürger Sachsen, denn durch eine touristische Nutzung könnte die Hälfte der rund 170 siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen gerettet werden. 75 Prozent seien vom Verfall bedroht, gab Cosoroabă zu bedenken. Wie schwer es jedoch ist, etwas in Bewegung zu setzen, wurde den anwesenden HOG-Vertretern auch durch den Vortrag bewusst. Auf Vorschlag von Martin Schuller (Martinsdorf) meldeten sich spontan fünf Personen für eine HOG-Arbeitsgruppe, die das Projekt „Entdecke die Seele Siebenbürgens" tatkräftig unterstützen will.

Die Botschaft, die die HOG-Tagung vermittelte, geht aber viel tiefer und lässt sich, die Bezeichnung des EKR-Projektes abwandelnd, unter dem Begriff „Entdecke deine siebenbürgisch-sächsische Seele" zusammenfassen. Nicht wenige Siebenbürger Sachsen haben sich und ihre Herkunft in den letzten Jahren teilweise verdrängt oder gar abgeschrieben. Sie werden aber noch in vielfältiger Weise gebraucht, um unsere siebenbürgisch-sächsische Kultur lebendig zu erhalten. Alle Siebenbürger Sachsen sind also aufgerufen, sich unserer Werte zu besinnen und sie zu leben.

Werner Henning forderte seine Landsleute auf, nicht danach zu fragen, was ihnen der HOG-Verband oder die Heimatkirche gäben, sondern nach dem Motto zu handeln, „was kann ich für den HOG-Verband, was kann ich für die Kirche tun und wie kann ich mich aktiv für unsere Gemeinschaft einbringen".

Für eine neue Qualität der HOG-Verbandsarbeit bot die 17. Tagung der Heimatortsgemeinschaften, an der über hundert Vertreter teilnahmen, vielerlei Anregungen. Durch die Neuwahlen wurde der Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. personell gestärkt. Zum neuen Vorsitzenden wurde Dipl.-Ing. Hans Gärtner (HOG Schönau) gewählt. Neu im Amt sind auch die stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Hans Georg Franchy (HOG Bistritz-Nösen) und Dipl.-Betriebswirt Heinz-Walter Hermann (HOG Heltau). Geschäftsführerin/Kassenwartin Ilse Welther (HOG Felmern) tritt die Nachfolge von Maria Stirner an, die sich nach vierzehnjähriger, verdienstvoller Tätigkeit nicht mehr zur Wahl stellte. Schriftführer bleibt Bernhard Scheiner (Heltau). Rechnungsprüfer sind Peter Doniga (Großprobstdorf) und Martin Schuller (Martinsdorf).

Der Führungswechsel im HOG-Verband wurde notwendig, nachdem Michael Konnerth sein Amt als Vorsitzender in den letzten zwei Jahren aus gesundheitlichen Gründen ruhen gelassen hatte. Der Dachverband der Heimatortsgemeinschaften wurde seit Oktober 2011 kommissarisch von den beiden stellvertretenden Vorsitzenden Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) und Werner Henning (Nadesch) geführt, die in Bad Kissingen nicht mehr kandidierten.

Der neue Vorstand will den HOG-Verband nach vorne bringen, erklärte

der neue Vorsitzende Hans Gärtner in seiner Antrittsrede. So sollen die 131 Heimatortsgemeinschaften, die Mitglied im HOG-Verband sind, besser betreut, die Kommunikation optimiert und der Internetauftritt neu gestaltet, ebenso soll die Zusammenarbeit mit dem landsmannschaftlichen Verband und der Heimatkirche intensiviert und die siebenbürgisch-sächsische Kulturpflege fortgesetzt werden. „Ich stehe für Gemeinschaft, Integration und Teamarbeit", stellte sich der international erfahrene Diplom-Ingenieur (51) vor, der auch Vorsitzender der HOG Schönau und der HOG-Regionalgruppe Zwischenkokelgebiet ist.

Den Heimatortsgemeinschaften komme eine enorme Bedeutung beim Zusammenhalt der Siebenbürger Sachsen zu, betonte Landeskirchenkurator Friedrich Philippi. Er übermittelte Grüße von Reinhart Guib, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, und würdigte den vielseitigen Einsatz der HOGs, die Heimatbücher und Heimatblätter herausgeben, allein in diesem Jahr 82 HOG-Treffen in Deutschland und 13 Heimattreffen in Siebenbürgen organisierten und sich erheblich bei der Denkmalpflege und in der Siebenbürgenhilfe engagierten.

Dr. Karl Scheerer, stellvertretender Vorsitzender des Siebenbürgenforums, würdigte die sehr effektive und praxisbezogene Arbeit der Heimatortsgemeinschaften. Mit diesen habe er als Vertreter der Hermann-Niermann-Stiftung, die sich in der Denkmalpflege in Siebenbürgen engagiert, durchwegs sehr gute Erfahrungen gemacht.

Hauptanwalt Friedrich Gunesch bekannte, dass „die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien, ihre Gremien und Verantwortlichen größten Wert auf das Zugehen auf unsere ausgewanderten Gemeindeglieder" legten, und zwar „über institutionelle Kooperationen, Projekte, Tagungen, Treffen, Feierlichkeiten oder persönliche Begegnungen". Denn vieles sei nötig, „um den festgefahrenen Karren wieder zu bewegen oder überhaupt zum Rollen zu bringen".

Ein humanistisches und europäisches Bekenntnis legte der aus Bistritz angereiste Bürgermeister Ovidiu Teodor Creţu ab. „Es gibt Werte, Diamanten der menschlichen Zivilisation, die Generationen überdauern und die wir für die Zukunft schleifen müssen", sagte er. Die menschlichen Beziehungen seien die Grundlage für alles andere. Wichtig sei nicht das Geld, sondern die Qualität der menschlichen Beziehungen. Als Bürgermeister wolle er Bistritz den alten Glanz wiedergeben, den die Stadt in der Zeit der Siebenbürger Sachsen hatte. Die Brandkatastrophe der evangelischen Stadtpfarrkirche im Juni 2008 habe nicht nur die Stadt, sondern auch Rumänien und viele Menschen in ganz Europa erschüttert. „Es wurde eine gemeinsame Aufgabe für uns alle, dieses Wahrzeichen der Stadt wieder aufzubauen." Die heutigen Bewohner der Stadt Bistritz seien stolz „Nachkommen einer hohen Zivilisation, jener der Siebenbürger Sachsen", zu sein. Es sei wichtig, die Geschichte, das geistige Erbe, die Zivilisation der Siebenbürger Sachsen zu kennen, um sie auch leben zu können. Creţu empfahl den Heimatortsgemeinschaften, sich in das Leben der siebenbürgischen Gemeinden einzubringen, offizielle Vereine und Partnerschaften vor Ort zu gründen, um als maßgebliche Kraft anerkannt zu werden. Die große Mehrheit der Bürgermeister in Siebenbürgen sei offen und möchte den Kontakt zu den ausgesiedelten Siebenbürger Sachsen ebenfalls pflegen.

Die gesamte Tagung verlief in einer sehr konstruktiven Atmosphäre, wobei die Gäste bestens von Gustav Binder, Studienleiter der Tagungsstätte „Der Heiligenhof", betreut wurden.

Siegbert Bruss

Gelebte Poesie erinnert uns an Geschehenes

Sidona Bauer promovierte an der Sorbonne in Paris

Sidona Bauer promovierte am 13. November 2013 im Fach Romanische Philologie / Französische Literatur mit der Note „magna cum laude" an der renommierten Universität Sorbonne in Paris. In ihrer Doktorarbeit thematisiert sie „Die gelebte Poesie André Velters". Dr. Sidona Bauer schildert im Folgenden ihren akademischen Werdegang und ihre Prägung, die sie schon in Brenndorf und in Rumänien erfuhr.

Sidona Bauer

Im Winter 1981 wurde ich als Tochter meiner Eltern Ellen Bauer und Edgar Kloos in Kronstadt / Braşov geboren. Zweieinhalb Jahre meiner frühesten Kindheit verbrachte ich in Brenndorf / Bod. Danach mussten wir nach Deutschland auswandern bzw. zurückkehren. Dank der Erzählungen meiner Familienmitglieder besteht die Zeit in Siebenbürgen lebendig in mir fort: Menschen, Wege, Flüsse, Sitten, Berge, Pflanzen, das außergewöhnliche Licht, besondere kulturelle Gepflogenheiten, die Herzlichkeit, die Toleranz, die Speisen – und die Lyrik. Mein Großvater Gerhard Bauer, Ellen, Edgar und ihre Freunde liebten Gedichte und rezitierten sie. Edgar Bauer war Maler und schrieb selbst Gedichte. Rumänien hat bedeutendste europäische Dichter hervorgebracht, die im Exil berühmt wurden: Paul Celan, Rose Ausländer, Luca Gherasim, Lorand Gaspar und Elisabeth Axmann. Eine ähnliche kulturelle Praxis wie diejenige des Friedrich Schiller Kulturhauses in Bukarest und die der Intelligentsia Brenndorfs lernte ich während meiner Studienjahre in Frankreich kennen. Dank der Semaine de la poésie (Woche der Poesie) und des Printemps des poètes (Dichterfrühling), mit deren Leitern (André Velter, Jean-Pierre Siméon) ich mich anfreundete, durfte ich an der lebendigen Dichterkultur Frankreichs teilhaben. Nach meinem, durch die Studienstiftung des deutschen Volkes geförderten, an der Universität zu Köln 2007 abgeschlossenen Magisterstudium in den Fächern Romanistik: Französisch und Italienisch, Kunstgeschichte und Psychologie begann ich ein Promotionsstudium im Fach französische Literaturwissenschaft als Cotutelle de thèse (eine formelle Doppelbetreuung, die es mir erlaubt, den französischen und den deutschen Doktortitel zu tragen) an den Universitäten Sorbonne Nouvelle – Paris 3 und Köln. Große Unterstützung erhielt ich von meinem langjährigen Rumänischlehrer Dr. Daniel Eiwen und von Prof. Matei Chihaia. Der dreijährige Forschungs- und Studienaufenthalt in Paris wurde mit einem Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert.

Die Lyrik des zeitgenössischen französischen Dichters André Velter hat in mir einen „poetischen Schock" ausgelöst, der es mir vergönnte, mich fünf Jahre lang

leidenschaftlich der knochentrockenen wissenschaftlichen Analyse und Einordnung des Werkes, seines Stils, seiner biographischen, historischen, politischen, kulturellen und geographischen Kontexte zu widmen. Daraus entstand die über 1000 Seiten schwere Promotionsarbeit La poésie vécue d'André Velter („Die gelebte Poesie André Velters"), die ich am 13. November 2013 an der Sorbonne mit der Note „très honorable" / „magna cum laude" verteidigte.

Affinitäten weist die Poesie André Velters ohne Zweifel zum rumänischen Volkslied, den Doinen, der Miorița, mündlichen Gesängen der Nomaden (Zigeuner), der Poesie Mihai Eminescus und moderner rumänischer Dichtung und Kunst auf: Seine Nähe zu Constantin Brâncuşi ist offenbar. Ich erarbeitete eine nomadische Geopoetik der Poesie André Velters. Dies bedeutet, dass ich in seinem Werk eine Poetologie vorfand und aufzeigte, die in einer ständigen ethischen, ästhetischen und zugleich physischen Bewegung begründet ist. So ist die Lyrik des Reisenden und Dichters eine Poesie der Grenzüberschreitungen und des Lobs des Fremden und Unbekannten. Das Gedicht „L'autre" („Der Andere" aus Du Gange à Zanzibar, 1993) eröffnet das Werk mit der Erkenntnis des Gleichen im Anderen und des willkommenen Fremden in uns selbst: „Tu es celui / Et tu es moi" („Du bist jener / Und du bist ich").

Ein Land wie Rumänien war und ist in der Lage, verschiedene Bevölkerungsgruppen gleichberechtigt zu integrieren. Die Menschenrechte, die 1948 nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges proklamiert wurden, sprechen in Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie […] sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen." Die Poesie ist vielleicht der Ort, an dem diese Forderung nach der Würde des Menschen am schärfsten zur Sprache kommt. Gelebte Poesie erinnert uns an Geschehenes, weckt uns, regt uns an zu luzidem Denken, zu kritischem Hinterfragen und Aufmüpfigkeit, ohne jemals rigide oder dogmatisch zu werden. Sie gründet sich auf Wahrhaftigkeit.

In Transsylvanien, woher ich stamme, leben die vier großen Bevölkerungsgruppen der Rumänen, der Deutschen, der Gruppe der Zigeuner und der Ungarn. Das Ruhrgebiet, in dem ich derzeit lebe, ist ein fruchtbares Völkergemisch. Die Poetik André Velters zeigt die prinzipielle Möglichkeit eines Miteinander des Verschiedenen auf, das ein Reservoir von Energie ist, indem es Unterschiede nicht einebnet, sondern nebeneinander bestehende Eigenheiten aufwertet.

Zurzeit biete ich im Rahmen des Projekts „Südosteuropa" der VHS Duisburg Deutschkurse für rumänische und bulgarische Zigeuner an. Sie sind ein Schritt hin zur Integration. Aber auch durch Literaturvermittlung an der Universität können menschliche Werte vermittelt werden.

Der internationale Geist, der in Verbindung mit Kultur und dem Wert der Toleranz europäische und – darüber hinaus gehend – allgemeinmenschliche Solidarität schafft, ist mir vertraut und vor allem ein Erbe derjenigen Menschen, die ich aus Rumänien – Bukarest, Kronstadt und Brenndorf – kenne. Viele von ihnen sind bereits gestorben. Einige sind in Rumänien geblieben, andere nach Kanada ausgewandert oder nach Deutschland gezogen. Ich denke, dass mein Fremdes in mir, das ich bin, eben dort seinen Anfang nahm: Weshalb eine rumänische Landschaft und ein rumänisches Wesen für mein Denken und Fühlen von zentraler Bedeutung sind.

André Velters Werk ist eine engagierte Lyrik, die ihre Hoffnung und Energie in die Zukunft richtet, wie eine Sonnenblume ihr Gesicht der Sonne zuwendet.

Sidona Bauer

Bayerische Sänger besuchten Brenndorf

Der Liederhort Fidelitas Hohenkammer (40 km nördlich von München) macht jedes Jahr einen Sängerausflug in die Heimat eines Sängers. In diesem Jahr hat Detlef Copony den Auflug organisiert, und zwar nach Siebenbürgen. 15 Mitglieder des Chores (also genau die Hälfte) und seine Frau Melitta nahmen daran teil. Detlef Copony schildert seine Reiseeindrücke und wie sich Brenndorf und Kronstadt seit seiner letzten Siebenbürgenreise vor sieben Jahren verändert haben.

Am 31. August 2013 flogen wir nach Bukarest, wo uns am Flughafen der Fahrer eines Kleinbusses (von meinem Cousin Manfred organisiert) und ein deutschsprachiger Student erwarteten. Der Student (Reiseleiter) zeigte uns die Altstadt, den Volkspalast (heutiges Parlamentsgebäude), den orthodoxen Patriarchen-Dom und viele andere Sehenswürdigkeiten der rumänischen Hauptstadt.

Nach einer dreistündigen Fahrt erreichten wir das Pfarrhaus in Brenndorf, wo uns Manfred Copony sehr herzlich empfing, uns die Zimmer zuwies und ein deftiges Abendessen im Gemeinschaftsraum servierte. Meine Sangesschwestern und -brüder waren positiv überrascht und ließen die Eindrücke des ersten Tages erst im idyllischen Garten des Pfarrhauses und danach im Gemeinschaftsraum ausklingen. Am nächsten Tag nahmen wir am Gottesdienst im Pfarrhaus in Brenndorf teil und gestalteten ihn musikalisch mit drei Liedern unseres Chores mit. Danach tauschten sich die Brenndörfer und ihre Gäste bei Kaffee und Baumstriezel im Pfarrhof aus.

„Es wirkte für die meisten von uns unwirklich, in ein Land, dessen Sprachen man nicht spricht, geflogen zu sein und dann in einem Garten mit hauptsächlich älteren Menschen zu sitzen und sich auf Deutsch unterhalten zu können“, berichtet unsere Schriftführerin Anita Bayerl in ihrem Artikel für den „Glonnboten“ in Hohenkammer.

Wir erfreuten die Brenndörfer noch mit einigen weltlichen Liedern und mussten uns dann verabschieden, um am Nachmittag die Kirchenburgen in Honigberg und Tartlau zu besichtigen. Beide Denkmäler beeindruckten uns sehr. Über Petersberg, wo wir in der Kirche noch ein Konzert eines Projektchors aus Siebenbürgen besuchten, fuhren wir zurück nach Brenndorf.

Am Montag wanderten wir vormittags durch die beeindruckenden Schluchten des Königsteins und besuchten am Nachmittag die Törzburg, die von ausländischen Touristen als „Dracula-Castle“ von Bran bezeichnet wird. Am Dienstag besichtigten wir zunächst die Burg von Rosenau und fuhren danach in die Schulerau, wo wir nach einem Spaziergang zum Mittagessen in die „Coliba Haiducilor“ einkehrten. Auf dem Weg nach Kronstadt stiegen wir beim Weißen Turm aus und gingen zu Fuß über die Graft bis zum Marktplatz. Nach einem Bummel durch die Fußgängerzone machten wir eine Führung durch die Schwarze Kirche und lauschten anschließend einem Konzert, gespielt auf der berühmten „Buchholz-Orgel“ der Schwarzen Kirche.

Am Mittwoch fuhren wir über Deutsch-Weißkirch (vom Turm der alten Kirchenburg bietet sich eine phantastische Aussicht auf die umliegende Landschaft, Mittagessen in einem sächsischen Bauernhof mit Wein, Schnaps und Krapfen als Nachtisch) nach Schäßburg, wo jeder die Stadt und Burg auf eigene Faust erkunden konnte. In Birthälm besichtigten wir eine der größten Kirchenburgen Siebenbürgens, die ebenso wie Tartlau,

Deutsch-Weißkirch und die Altstadt von Schäßburg zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Auf der Rückfahrt nach Brenndorf machten wir einen Abstecher nach Radeln, um das Heim der Peter Maffay-Stiftung für traumatisierte Kinder und die zwei daneben stehenden Bauernhöfe der BayWa-Stiftung zu besichtigen. Wir waren sehr beeindruckt von der ganzen Anlage und dem Engagement der Geldgeber.

Am Donnerstag stand Hermannstadt auf dem Programm. Die zweistündige Fahrt gab uns Gelegenheit, die wunderschöne Landschaft mit den Bergen im Hintergrund und den weidenden Schafs- und Kuhherden mit ihren Schäfern auf den Wiesen im Vordergrund zu bewundern. In Hermannstadt führte uns Manfred zum „Kleinen Ring" und über die Lügenbrücke und gab uns einige Erklärungen über die Kirchen und Gebäude der Altstadt. Nach dem Mittagessen standen uns zwei Stunden zur freien Verfügung. Die einen besuchten das Brukenthal-Museum, andere eine Kirche, machten einen Einkaufsbummel oder tranken Kaffee in der schönen Fußgängerzone. Auf der Rückfahrt machten wir einen Abstecher zum Kloster Sâmbăta, dem wichtigsten rumänisch-orthodoxen Wallfahrtsort in Siebenbürgen. Auch der schöne Innenhof und das neue Kloster haben uns sehr gut gefallen.

In Brenndorf angekommen, heizte Manfred den Grill an und wir genossen den Abend mit leckerem Grillfleisch, Mici, Salaten und Knoblauchsoße (mujdei de usturoi). Mit Gesang am Lagerfeuer (Heimatlieder aus Deutschland

Nach dem Gottesdienst sang der Liederhort „Fidelitas" Hohenkammer auch beim gemütlichen Beisammensein im Pfarrhof in Brenndorf . Foto: Manfred Copony

und Siebenbürgen) ließen wir den Tag ausklingen.

Am Freitagvormittag zeigte uns Manfred die evangelische Kirche in Brenndorf und gab uns Erläuterungen über den Stand der Renovierungsarbeiten. Danach gingen einige durch das Dorf spazieren und besuchten den Friedhof, andere lasen oder entspannten sich im Pfarrhof. Am späten Nachmittag fuhren wir dann nach Kronstadt. Einige bummelten durch die Fußgängerzone andere fuhren mit der Gondel auf die Zinne, um den herrlichen Blick von oben auf Kronstadt und das Burzenland zu genießen. Am Abend reservierte Manfred für uns drei Tische im Oktoberfest-Zelt, wo wir aßen und nach ein paar Bechern Bier auch in Feierlaune gerieten. Am Samstag war schon leider der Tag unserer Heimreise.

Ein persönliches Fazit: Unser Eindruck von Brenndorf war überraschend gut. Sieben Jahre nach meiner letzten Reise war ein klarer Unterschied zu erkennen: Im Pfarrhaus und -hof sieht alles sehr gepflegt aus, mit den Arbeiten in der Kirche geht es überraschend schnell voran und auf dem Friedhof sind die umgeworfenen Grabsteine schnell aufgestellt worden, nur die Hecke musste noch geschnitten werden, was aber Manfred schon veranlasst hatte. Im Übrigen waren wir beeindruckt, wie sauber Kronstadt und Hermannstadt sind. Die Hauptstraßen in Siebenbürgen sind in einem sehr guten Zustand. Das Stadtbild von Kronstadt wird durch viele neue Kreisverkehrsinseln, welche mit Blumen bepflanzt sind, verschönert.

Wir bedankten uns bei Manfred Copony für die hervorragende Organisation, die sagenhaft guten Mahlzeiten, die er uns gekocht hatte, und für seine Woche Urlaub, die er für uns „geopfert“ hat, obwohl er uns sagte, mit unserer Gruppe sehr viel Spaß gehabt zu haben. Nach unserem Abschiedslied „Wiedersehn ist ein schönes Wort“ stiegen wir in unseren Bus und so mancher hatte einen Kloß im Hals. Auf der Fahrt nach Bukarest besichtigten wir das Schloss Peleş in Sinaia, wobei jeder erstaunt war, wie prunkvoll und extravagant das gesamte Schloss gestaltet ist und wie viele Waffen, Möbel, Skulpturen und Bilder innen zu sehen sind. Pünktlich lieferte uns der Busfahrer Sorin, der uns die ganze Woche begleitet hatte, am Flughafen in Otopeni ab. Einige Stunden später kamen wir erschöpft und glücklich in München an.

Anita Bayerl beendet ihren Artikel im „Glonnboten“ mit folgenden Worten, denen ich mich anschließe: „Die Reise wird allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben. Wir haben so viel gesehen und verbrachten viele Stunden mit Singen und Lachen. Die Stimmung in der Gruppe war einfach sagenhaft. Danke für diese tollen Erfahrungen.“

Detlef Copony

Heimatglocken erklingen für unsere Toten

Für alle Brenndörfer und deren Familien können während des Begräbnisses oder Trauergottesdienstes, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Brenndorf geläutet werden. Dieser letzte Dienst für unsere Toten ist kostenlos. Bitte rechtzeitig bei Kurator Manfred Copony, Tel. (00 40) 268-283282, Mobiltelefon (0040) 721-982431, E-Mail: copony.manfred@yahoo.com, oder bei Familie Ernst und Emilia Schuster, Mobiltelefon (0040) 745-92 69 40, melden. Bitte benachrichtigt in Trauerfällen auch unsere „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“, namentlich Hugo Thiess oder Otto Gliebe.

„Bis der Staub von den Lampen flog“

Drittes Burzenländer Musikantentreffen in Friedrichroda

Anknüpfend an die vor 1945 und 1989 im Burzenland gepflegte Bläsertradition und Bläsertreffen, kamen die Burzenländer Bläser vom 1. bis zum 3. November 2013 zu ihrem dritten Burzenländer Musikantentreffen in Deutschland in Friedrichroda/Thüringer Wald, zusammen.

Über 200 Bläser mit ihren Ehepartnern, wie auch Freunde der Burzenländer Blasmusik, trafen sich Anfang November erneut im Berghotel in Friedrichroda, um gemeinsam Musik zu machen und sie zu genießen. Der jüngste aktive Bläser dieser Zusammenkunft war 13 Jahre alt und der älteste Bläser 83. Auch drei Frauen waren an der instrumentalen Besetzung aktiv beteiligt, darunter Roswitha Darabas, die Frau des Brenndörfer Dirigenten Holger Darabas. Sechs weitere Brenndörfer waren in Friedrichroda dabei: Berthold und Annerose Kreisel, Eckardt und Christine Martini sowie Siggi und Heide Kreuzer.

Nach mehrfachem Proben am Freitag wurde samstags der Höhepunkt des gemeinsamen Auftritts erreicht, so dass „der Staub von den Lampen flog“, wie ein Bläser aus dem Publikum mit Freudestränen sagte, nachdem Musikstücke wie Polkas, Walzer, Ländler, Märsche der böhmisch-mährischen Musikrichtung gespielt wurden. Schon zum vorletzten Musikantentreffen 2010, hatte man sich zum Ziel gesetzt, alle Musikalien zu vereinheitlichen und zu vervielfältigen, so dass alle aktiven musikalischen Vertreter der Burzenländer Gemeinden eine einheitliche Musikstück- und Notenvorlage vor ihrem Instrument hatten. Das damalige Ziel war es auch, alle möglichen Blasmusikstücke Burzenländer Komponisten, wie von Martin Thies, Rudolf „Rudi“ Klusch, Johann Klees u.a. einheitlich im gemeinsamen Notenheft zu haben, um diese spielen und pflegen zu können.

Abends lösten die „Silver Stars“ die „Adjuvanten“ ab und spielten bis tief in die Nacht hinein. Es wurde eifrig getanzt. Wie in Siebenbürgen fanden abschließend Einzelbläser und Akkordeonspieler ganz spontan zusammen und rundeten bei Musik und Gesang den Festtag und bzw. die Festnacht ab. Organisatoren des

Drittes Burzenländer Musikantentreffen in Friedrichroda in Thüringen. Foto: Daniel Groza

Musikantentreffens waren, wie bei den beiden vorhergehenden Zusammenkünften 2008 und 2010, Klaus Oyntzen (HOG Weidenbach) und Helfried Götz (HOG Neustadt). Sinn dieser Treffen ist die Pflege der Burzenländer Gemeinschaft in Musik, so wie sie uns in Siebenbürgen bis 1989 in Freud und Leid zusammenhielt und unsere Gemeinschaft trug und festigte.

Ein neues Buch über 180-jährige Bläsertradition der Burzenländer Gemeinden wurde rechtzeitig für dieses Treffen fertig gestellt. Im Namen des Herausgebers (der Regionalgruppe Burzenland des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften) stellte Karl-Heinz Brenndörfer als deren Vorsitzender kurz ein Vorab-Exemplar des Buches vor, das Anfang 2014 gedruckt in der *Siebenbürgischen Zeitung* vorgestellt wird.

Die Teilnehmer bekräftigten immer wieder, dass unsere Musikantentreffen sehr zu unserer Traditions- und Gemeinschaftspflege beitragen. So wurde beschlossen, das vierte Musikantentreffen 2016 ebenfalls in Friedrichroda abzuhalten.

Hans-Günther Kessler

Teilnehmerrekord im Altmühltal

Die Altmühl, der langsamste Fluß Bayerns, eignet sich wegen ihrer Fließgeschwindigkeit ideal zum Bootwandern: Von Gunzenhausen bis nach Kelheim kann man auf über 150 Flußkilometer die Schönheiten des größten deutschen Naturparks entdecken. Von der eigenen Muskelkraft angetrieben, fährt man vorbei an schroffen Kalkfelsen, ins Wasser hängenden Weiden und schilfbestandenen Ufern. Der eigene Rhythmus passt sich der gemächlich dahin fließenden Altmühl an, nach jeder Windung erschließt sich dem Blick Neues.

Drittes Freizeitwochenende der Brenndörfer im Altmühltal. Foto: Ulrike Oyntzen

Von diesen 150 Kilometern befuhren wir am Samstag, dem 24. August, das Teilstück von Böhming nach Kratzmühle. Die ausgerechnete Paddelzeit sollte ca. 3,5 Stunden betragen und laut Beschreibung sollten sich acht Gasthöfe entlang der Strecke befinden. Leider verpassten wir es, einen dieser Gasthöfe aufzusuchen, und für der einen oder anderen war das pausenlose vierstündige Paddeln ein wenig anstrengender als die Jahre davor. Nichtdestotrotz war es für die insgesamt 29 Teilnehmer ein wunderschönes Naturerlebnis. Das Rahmenprogramm (Grillen, Tischtennis, Angeln) sagte auch allen zu. Einzig das Zeltabbauen am Sonntag gestaltete sich schwieriger als erwartet, da der anhaltende Regen uns bis auf die Haut durchnässte.

Aufgrund der schöneren Paddelstrecke werden wir uns nächste Jahr wieder um den angestammten Zeltplatz in Solnhofen bemühen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Teilnehmern für die drei schönen Tage bedanken und alle, die noch nie dabei waren, animieren, es nächstes Jahr auszuprobieren.

Norbert Thiess

Aufruf zum Heimattag 2014

Am Pfingstsonntag, dem 19. Mai 2013, hat die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) zum sechsten Mal in Folge am Festumzug des Heimattages der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl teilgenommen. Wir danken allen 19 Trachtenträgern, die unsere Dorfgemeinschaft würdevoll vertreten haben (siehe Foto auf der Rückseite dieses Heftes).

Beim nächsten Heimattag am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2014, wollen wir wieder mit einer stärkeren Trachtengruppe in Dinkelsbühl dabei sein. Wir rufen alle Brenndörfer und deren Freunde auf, mitzumachen und sich beim Leiter der Trachtengruppe Hugo Thiess, Telefon: (0 82 50) 14 15, anzumelden.

Der Trachtenumzug findet 2014, wie gewohnt, am Sonntagmorgen statt (die Verschiebung auf den Nachmittag in diesem Jahr hat sich nicht bewährt).

Anschließend treffen wir uns wie immer im Gasthaus „Zum Braunen Hirsch", Turmgasse 3, in Dinkelsbühl.

Einladung zum Brenndörfer Skitreffen

Unser Skitreffen findet vom **14.-16. März 2014** zum sechsten Mal in Folge in Tirol/Österreich statt. Wir laden alle wintersportbegeisterten Brenndörfer und deren Freunde, Jung und Alt, in das Ferienheim „Foischinghof" in der Wildschönau in Tirol ein.

Bei Familie Klingler, die den idyllisch gelegenen Hof betreibt, fühlen wir Brenndörfer uns hervorragend aufgehoben. Zusatzleistungen wie Skifahren, Rodelgaudi, Nachtwanderungen, Pferdeschlittenfahrten oder Winterlagerfeuer mit Punschverkostung können gesondert vor Ort bezahlt werden. Preis pro Tag mit Halbpension (Frühstücksbüfett und Abendessen) für Erwachsene 27,00 Euro und für Kinder bis 14 Jahre 21,00 Euro. Kinder bis drei Jahre sind von den Kosten befreit. Unterbringung in Vierbettzimmern. Etagenduschen und WCs sind auf jedem Stockwerk vorhanden.

Wir hoffen auf viele Anmeldungen (Mindestteilnehmerzahl: 30 vollzahlende Personen). Bitte meldet euch bis **31. Januar** bei Norbert Thiess, Telefon: (01 71) 2 05 31 73, Gert Mechel, Telefon: (0 84 32) 26 36 66, E-Mail: jugend@brenndorf.de.

Goldene Konfirmation in Pforzheim

Die Jugendlichen des Jahrgang 1949 wurden am 18. August 1963 in Brenndorf konfirmiert. 50 Jahre später, fast auf den Tag genau, kam der Jahrgang am Samstag, dem 10. August 2013, in Pforzheim zusammen, um tags darauf goldene Konfirmation in der evangelischen Kirche im Stadtteil Eutingen zu feiern. Das Wiedersehen begann mit Kaffee und Kuchen bei Johanna Sterns, geborene Klein, die sich die Mühe gemacht hatte, alles rundum für ein gelungenes Fest zu organisieren. Die Gastgeberin berichtet.

Am Samstag gegen 18.30 Uhr gingen wir geschlossen in das Gasthaus Friedrichhof zum Abendessen. So gegen 20.00 Uhr waren wir wieder bei mir und saßen gemütlich bis gegen 24.00 Uhr beisammen.

Am Sonntag, dem 11. August 2013, trafen wir uns beim gemeinsamen Frühstück im Gasthaus Krone wieder, wo es ganz lustig zuging. Nachher gingen wir geschlossen zum Gottesdienst in die evangelische Kirche Pforzheim, Stadtteil Eutingen, wo uns Pfarrer Paul Ludwig Böcking ganz herzlich begrüßte. Wir feierten gemeinsam einen schönen Gottesdienst und unsere goldene Konfirmation. Für unsere zwei verstorbenen Konfirmanden Otto Lurtz und Hans Otto Tontsch wurden am Altar je eine Kerze angezündet. Wir durften auch Hans Otto Tontschs Schwester Gerda mit Ehemann begrüßen,

Vier Brenndörfer feierten goldene Konfirmanden in Pforzheim, von links: Werner Messer, Johanna Sterns geb. Klein, Rita Hedwig geb. Schuster und Erich Zacharias. In der Mitte Pfarrer Paul Ludwig Böcking. Zwei waren im Urlaub: Kurt Klein und Arnold Liehn.

die aus Nagold angereist waren. Jeder Konfirmand erhielt eine Urkunde von der evangelische Kirche Eutingen (Pforzheim) mit dem Konfirmandenspruch. Zum Andenken wurden viele Fotos gemacht. Zum reichlichen Mittagessen hatten wir auch unseren Pfarrer Paul Ludwig Böcking eingeladen, dem es zwischen uns Siebenbürgern sehr gut gefallen hat.

Kaffee und Kuchen gab es dann wieder bei mir zu Hause und noch ein gemütliches Beisammensein. Am späten Nachmittag war dann der Abschied und wir versprachen uns, uns gegenseitig zu besuchen.

Ich freue mich jetzt schon auf ein baldiges Wiedersehen.

Johanna Sterns

Brenndörfer Treffen 2014 in Garching

Zu einem Regionaltreffen laden Laura und Hans Darabas alle Brenndörfer aus Bayern, Österreich und anderen Regionen für Samstag, den **11. Oktober 2014**, ab 14 Uhr, in die Gaststätte „Zum Neuwirt“, Münchner Straße 10, in Garching ein. Essen und Getränke, Kuchen und Kaffee können im Lokal bestellt werden. Für Tanzmusik sorgt wieder unsere Brenndörfer Blaskapelle. Wir bitten um schriftliche oder telefonische Anmeldung bis zum 15. September bei Laura und Hans Darabas, Römerhofweg 51 b, 85748 Garching, Tel. (089) 3 26 19 36, privat abends, Tel. (0 89) 2 8 91 23 80, bis 16.30 Uhr, E-Mail: ldarabas@ph.tum.de. Vor Ort bitten wir um eine entsprechende Spende zur Kostendeckung.

Übernachtungen können direkt beim „Neuwirt“ gebucht werden – unter Tel. (089) 3 29 12 58 oder Fax (089) 3 26 18 75.

Achtung: Die **U-Bahn U 6**, Richtung „Garching Forschungszentrum“ hält auch in „Garching“ (vorletzte Station). Die Haltestelle befindet sich im Zentrum der Stadt Garching am Maibaum oder am Springbrunnen, direkt vor dem „Neuwirt“.

Für Autofahrer: Garching liegt an der Bundesstraße B 11, die parallel zur Autobahn A 9 München-Nürnberg verläuft (Ausfahrt „Garching Süd“ oder „Garching Nord“). Kostenlose Parkplätze findet man vor dem Bürgerplatz Garching und der Post.

Laura und Hans Darabas

12. Nachbarschaftstag in Brackenheim

Der zwölfte Nachbarschaftstag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ findet am **26. und 27. September 2015** wieder im Bürgerzentrum, Austraße 21, in Brackenheim statt. Dazu lädt der Vorstand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf) alle Landsleute und deren Freunde aufs Herzlichste ein. Das Treffen ist, wie immer, hauptsächlich der Begegnung, dem zwanglosen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Brenndörfern und ihren Freunden gewidmet. Das Fest der Begegnung findet schon zum sechsten Mal in der größten Weinbaugemeinde Baden-Württembergs und größten Rotweingemeinde Deutschlands statt.

Der Ablauf wird etwa der Gleiche wie in den vorigen Jahren sein. Gottesdienst, Blasmusik, Mitgliederversammlung mit Neuwahlen gehören ebenso dazu wie eine Musikband, die bis spät in die Nacht hinein für Tanz und Unterhaltung sorgen wird. Die organisatorischen Details wird der Vorstrand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ in seiner nächsten Sitzung am 11. Oktober 2014 in Garching besprechen.

Nachrichten aus Brenndorf

Mitte Mai 2013 haben unbekannte Täter auf dem evangelischen Friedhof in Brenndorf einige **Grabsteine** umgestoßen. Die Grabsteine wurden Ende Juni von den Handwerkern, die die Kirche in Brenndorf renovieren, wieder aufgestellt. Diese Leistung wurde von den Handwerkern der Baufirma Op-Art in Sankt Georgen kostenlos erbracht, aus Dankbarkeit und Verbundenheit mit der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf, die sie mit der Kirchenrenovierung beauftragt hat.

Wie die *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien* berichtet, gab die Sonderkommission der Nationalen Behörde für die **Rückgabe des im Kommunismus enteigneten Eigentums** am 9. Juli 2013 bekannt, dass vier Immobilien an die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien zurückgegeben werden, und zwar an die Kirchengemeinde Brenndorf (Bod) im Kreis Kronstadt sowie je eine an die Kirchengemeinde Keisd (Saschiz) im Kreis Marosch und an das Landeskonsistorium in Hermannstadt (Sibiu). Mitte September konnte die Kirchengemeinde Brenndorf die beiden Gebäude (Schule und Rektorswohnung) vom Bürgermeisteramt Brenndorf übernehmen. Die Immobilien befinden sich zwar in einem schlechten Zustand, doch gibt es Interessenten, die als Mieter in Frage kämen. Die evangelische Schule in Brenndorf wurde in den letzten Jahren nicht genutzt und stand herrenlos da, weil es in Brenndorf nur noch wenige Schüler gibt, die allesamt in der neueren, rumänischen Schule unterrichtet werden.

Am Sonntag, dem 6. Oktober, haben wir **Erntedankfest** in Petersberg gefeiert. Nach dem Gottesdienst, an dem der evangelische Chor aus Petersberg und der evangelisch-ungarische Chor aus Ilieni mitgewirkt haben, wurde im Saal bei den Klängen der Blasmusik weitergefeiert. Zudem haben wir ein paar Lieder gesungen. Aus Brenndorf waren Rosi Rusu, Rosi Schuster, Hilda Schuster, Otto Schuster, Katharina Klein, Gabriel und meine Wenigkeit dabei.

Der **Friedhof** befindet sich in einem ordentlichen Zustand. Die Hecke wird zwei Mal im Jahr und die Stege werden drei Mal im Jahr gesäubert, das letzte Mal kurz vor dem Totensonntag.

Die **Wahlen** für die weltlichen Ämter der Gemeinden der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien fanden am 18. November 2013 statt. Die Amtszeit beträgt vier Jahre. Als Kurator in Brenndorf wurde Manfred Copony wieder gewählt. Weitere Mitglieder des Kirchenrats sind Altkuratorin Rosi Rusu, Otto Schuster, Emilia Schuster jun., Hilda Schuster und Klaus Schuster. Wegen der geringen Seelenzahl ist Brenndorf seit 2003 keine selbstständige Kirchengemeinde mehr und hat den Status einer Diasporagemeinde. Das Führungsgremium ist nicht mehr ein Presbyterium, sondern ein Kirchenrat.

Wie in den letzten sechs Jahren haben wir am 11. November den **Martingstag** gefeiert. Über 70 Kinder nahmen daran teil, mehrere begleitet von Eltern, Großeltern und Lehrern. Auf dem Programm standen mehrer Wettbewerbe wie Sackhüpfen und Eierlauf. Die besten Kürbisse wurden prämiert. Zum leiblichen Wohl gab es Kürbiskuchen, Kürbisküchle, Stritzel, Apfelkuchen, Schmalzbrot, Kompott und Tee. Der Laternenumzug vom Pfarrhaus bis zum Denkmal und wieder zurück wurde mit lautem Kindergeschrei begleitet. Zum Schluss gab es das lang erwartete Lagerfeuer.

Manfred Copony

Mitteilungen des Vorstandes

Nachbarschaftstag zieht um

Der zwölfte Nachbarschaftstag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ wird am **26. und 27. September 2015** wieder im Bürgerzentrum in Brackenheim stattfinden. Der 13. Nachbarschaftstag wird aber voraussichtlich in einem anderen Ort abgehalten. Einen Umzug des Nachbarschaftstages hat der Vorstand in seiner Sitzung am 10. Oktober 2013 in Erwägung gezogen, weil die Teilnehmerzahl von 500 im Jahr 2000 auf 300 im letzten Jahr gesunken ist, so dass die Einnahmen die Gesamtkosten des Treffens bei weitem nicht mehr decken.

Wir begrüßen Sigrid Haslacher als neues Mitglied

Im Sommer diese Jahres bekamen wir eine E-Mail aus Österreich mit der Bitte um die Noten unseres Heimatliedes „O Heimat, mein Brenndorf…“ von Pfarrer Fritz Schuller. Die Absenderin der E-Mail stellte sich wie folgt vor:

„Mein Name ist Sigrid Haslacher und ich lebe in Kärnten/Österreich. Mein Stiefvater stammt aus Brenndorf in Siebenbürgen und hat mir die Liebe zu Land, Leuten und Geschichte ins Herz gepflanzt! Vor einigen Jahren haben mein Mann und ich eine Reise nach Siebenbürgen, mit Schwerpunkt ‚Burzenland‘ unternommen. Um ehrlich zu sein, es war so wunderbar, dass mir die Worte dafür fehlen, es zu beschreiben. Jedenfalls tut mir der Gedanke an die ihre verlorene Heimat (auch als Außenseiterin) im Herzen weh! […] Der Name meines Stiefvaters ist Johann Schmidts, er ist im 95. Lebensjahr und in seinem Alter, selbständig und „jung“ geblieben! In seiner Jugendzeit hat er u.a. im Mundharmonika-Orchester gespielt und schwärmt auch heute noch von diesen zarten, wunderschönen Klängen. Heute spielt er noch immer Harmonika. Natürlich kennt er noch das Lied für Brenndorf. Aber er hat keine Noten davon. Könnten sie mir bitte helfen, diese Noten zu beschaffen? Ich würde gerne die Noten und auch eventuell eine CD kaufen. Vielleicht gibt es auch eine DVD über Brenndorf? Können Sie mir bitte weiterhelfen? Gerne hätte ich auch eine Kontaktadresse in Brenndorf. Ich hätte so gerne Fotografien aus Brenndorf, vom Grab der Eltern, vom Elternhaus, der alten Essigfabrik im Hof, der Kirche, der Schule, vom Ort, von der Umgebung. Es könnte ja sein, dass jemand noch dort lebt und dies für mich machen könnte.“

Den größten Teil der Wünsche von Frau Sigrid Haslacher konnten wir erfüllen, indem wir ihr gleich Fotos aus unserem Archiv und die DVD „Af der Häifzet brecht em vill …“ zuschickten. Weitere Fotos wird Kurator Manfred Copony machen, wenn er nach dem Dankesgottesdienst vom 8. Dezember 2013 wieder einmal mehr Zeit hat. Es geht vor allem um Aufnahmen der Ruinen der Essigfabrik, welche noch heute auf dem Schmidts-Hof in der Schulgasse Nr. 208 stehen. Johann Schmidts erinnert sich noch an die ehemalige Essigfabrik, seinen Bericht werden wir im Pfingstheft 2014 der „Briefe aus Brenndorf“ veröffentlichen.

In einer weiteren E-Mail sprach Sigrid Haslacher noch einen Wunsch aus: „Ich würde mich freuen, als unterstützendes Mitglied zu Euch zu gehören!“

Diesen Wunsch, liebe Frau Haslacher, erfüllen wir Ihnen sehr gerne und betrachten Sie nicht nur als Familienmitglied unseres Landsmannes Johann Schmidts, sondern auch wegen Ihres Bekenntnisses zu unserer Heimat Siebenbürgen auch als ordentliches Mitglied der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“.

Nützliche Daten und Adressen

Unsere **Bankverbindung** lautet:
Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
Kontonummer **6979852**
Postbank Nürnberg
Bankleitzahl **760 100 85**

Auskünfte dazu beim Kassenwart **Edmund Seimen**, Höchstädter Weg 10, 80997 München, Tel. (0 89) 1 68 97 37, E-Mail: kassenwart@brenndorf.de. Bitte bei Überweisungen den Namen des Spenders und den Verwendungszweck angeben, z. B. „Spende“ (das heißt für die Dorfgemeinschaft), „Friedhofspflege“ oder „Kirchenreparatur“.

Adressenänderungen bitten wir, immer rechtzeitig **Edmund Seimen** mitzuteilen.

Erinnerungen auf Video aufzeichnen

Die Dorfgemeinschaft will Brenndörfer befragen und ihre Erinnerungen auf Videofilm aufzeichnen. Wer sich als Zeitzeuge oder Videofilmer zur Verfügung stellen will, melde sich bei **Volker Kreisel**, Landhausstraße 36/1, 73773 Aichwald, Tel. (07 11) 3 10 84 10, E-Mail: kv044869@gmx.de.

www.brenndorf.de

Unter dieser Adresse ist Brenndorf seit 2001 im Internet erreichbar. Aktuelle Infos über unseren Heimatort auch unter **www.siebenbuerger.de/ortschaften/brenndorf**

Familiennachrichten

Eheschließungen, Geburten, Konfirmationen, Goldene Hochzeiten, Todesfälle usw. bitte rechtzeitig an Hugo Thiess, Tannenstraße 1, 86567 Tandern, Tel. (0 82 50) 14 15, E-Mail: Hugo.Thiess@web.de, mitteilen.

Anschrift des Ehrenvorsitzenden

Unser Ehrenvorsitzender Otto Gliebe ist nach wie vor ein kompetenter Ansprechpartner für Familiennachrichten und viele andere Fragen. Anschrift: Ringstraße 49, 91522 Ansbach, Tel. (09 81) 33 94, E-Mail: otto@gliebe.de

Überweisungen in der EU

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in Österreich, Frankreich usw. von der eigenen Bank einen Zahlschein für Auslandsüberweisung anzufordern sowie mit der IBAN und BIC-Nummer unseres Kontos auszufüllen. Hier die nötigen Daten:

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Wenn diese Daten eingetragen werden, sind Überweisungen innerhalb der Europäischen Union gebührenfrei oder werden höchstens wie eine Überweisung auf eine Bank im Inland bewertet. Dieser Standard des Bankverkehrs wird auch in Rumänien eingeführt.

Impressum

Die *Briefe aus Brenndorf*, ISSN 1864-7111, werden im Auftrag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ (Heimatortsgemeinschaft Brenndorf) herausgegeben und erscheinen zweimal im Jahr. Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen Meinungen des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Erscheinungsort: Markt Schwaben.

Verantwortlich für den Inhalt:
Siegbert Bruss (Herausgeber und verantwortlicher Redakteur)
Von-Kobell-Straße 4, 85570 Markt Schwaben, Tel. (0 81 21) 22 77 33
Fax (0 32 12) 1 32 28 97, E-Mail: redaktion@brenndorf.de

Herstellung: Druckerei Josef Jägerhuber GmbH, Wittelsbacherstraße 3, 82319 Starnberg am See, Fax (0 81 51) 23 61.

Blick in die frisch renovierte Saalkirche in Brenndorf im November 2013. Foto: Manfred Copony

Brenndörfer Trachtengruppe zum sechsten Mal in Folge beim Heimattag in Dinkelsbühl. Foto: Siegbert Bruss